

d.14.9.86

Liebster Gustav!

Meine Feder sträubt sich immer noch, Dich mit Deinem Vornamen anzureden, ich weiß eigentlich keinen rechten Grund dafür! Mag sein, weil ich schon, ehe ich Dich kannte, mit Deinem Namen in übermüthiger Laune Mißbrauch getrieben habe. Wenn ich an die tollen Neckereien und den Unsinn denke, zu dem schon vor Deinem Erscheinen auf der Bildfläche mich die Freundinnen veranlaßt haben, so ist mir das eigentlich recht unangenehm, muß aber, da es nicht zu ändern, überwunden werden. Deinen lieben Brief erhielt ich erst gestern und auch da nur mit Mühe, weil Du nur A.G., und nicht die Hundert geschrieben hattest. Denke das nächste Mal daran. Schicke den nächsten A.G.100, Postamt 79, Elisabeth Ufer 42. Der junge Mensch in der Köpenicker-Str. machte das letzte Mal so ein pffiffiges Gesicht! Diese unerträgliche Hitze! Mir bekommt sie garnicht, ich bin schon recht nervös dabei geworden, so sehr ich auch diesem in unserer ganzen Familie begründeten Übel nach Kräften zu steuern suche. Das Baden im Engelbecken habe ich längst aufgegeben. Seit gestern im Besitze Deines Briefes, habe ich noch nicht Muße gehabt, Deine Fahrt nach Versailles zu verfolgen. Lise ist nun wieder zurück, und ein gutes Theil Unruhe leider mit ihr eingekehrt. Papa ist recht verstimmt, weil ich gestern Tante Lischen, (Du hast sie auch bei Martha gesehen, die Mutter v. Paul u. Ernst Lange), die alle Welt, nur er nicht so recht leiden mag, besucht habe, und heute mit ihr und Ernst eine Dampfschiffahrt auf dem Müggelsee machen möchte. Ernst ist nämlich Mitglied eines Vereins, zur Wahrung deutscher Interessen im Auslande. Dieser Verein hat jetzt seinen Kongreß hier zu dem viele Deutsch-Ausländer hier sind, und veranstaltet eine Art Wasserfest, das mitzumachen unter so sicherem Schutz ich mir nicht entgehen lassen möchte. Es ist oft mein Geschick, wo ich im Leben etwas erreichen will, dies auf Kosten der Unkindlichkeit zu thun. Es wird mir dies schwerer, als Du und Andere wohl denken mögen. Wenn ich dadurch manchmal hart erscheine, so denke, daß ich ohne diesen scheinbaren Zug von Eigensinn, ohne mit Hinwegsetzen über manches ehrwürdige Gebot ich auch nie Dein eigen

[2]

geworden wäre. Papa's Einfluß haben wir unser Glück wahrlich nicht zu verdanken! Ich komme auf diesen Fall immer wieder zurück, weil mir der Gedanke, man könnte mich Papa gegenüber undankbar finden, schrecklich ist.-

Ich glaube, mein Brief wird heute ein bisschen ungemüthlich. Da Du ihn sonst nicht zur rechten Zeit erhältst, will ich doch noch versuchen, ihn jetzt zu beendigen. Habe Dir auch wieder etwas zu beichten. Ärgerst Dich doch nicht? Allein, wie ich die ganze Zeit war, war ich über einen sehr lieben Brief meiner Schwägerin Annchen aus Metz sehr erfreut, so sehr, daß ich sie etwas in mein Geheimniß eingeweiht habe. Sie schrieb nämlich so herzlich, daß es mir eine Art der Dankbarkeit erschien, wenn ich sie etwas unterrichtete, da sie selbst auch einige Zeit mit Hans heimlich versprochen war und ich ihre einzige Vertraute darin war. Ich habe sie gebeten, niemand davon merken zu lassen und weiß, daß sie ihr Wort hält. Nach ihrem Brief magst Du nun selbst urtheilen, ob es recht ist, ihr ihrem Mann gegenüber den Mund zu verschließen. Ich hätte garnichts sagen sollen und mache mir selbst schon Vorwürfe, aber da es geschehen ist, glaube ich, nicht auf halbem Wege stehen bleiben zu können; ich glaube, Du denkst darin ebenso wie ich. Meine Bitte wäre dann, daß Du an meinen Bruder schreibst. Er ist ein ernster Charakter, ohne Redensarten, mit dem

Du Dich schon verständigen würdest. Ich lasse es aber ganz von Deinem Ermessen abhängen. Schreibe mir nächstens darüber. Mit Doda Knorre ist es so am besten. Immer ein bisschen reserviert! Sei nicht böse, wenn ich nun schon schließe. Ich habe heute einen von meinen schlechten Tagen, an denen ich unausstehlich bin. Heute Abend, auf dem Wasser, bei Vollmond denkt mit Sehnsucht an Dich

Deine

A.

